

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino
Herausgeber: Stiftung Filmbulletin
Band: 62 (2020)
Heft: 388

Artikel: Neue Narrative schaffen! : Zum strukturellen Rassismus in Film und Serie
Autor: Ehrat, Noemi
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-905854>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Narrative schaffen!



When They See Us (2019) mit Asante Blackk

Filme prägen seit jeher das amerikanische Selbstbild. Nun setzt sich eine neue Generation Schwarzer Filmschaffender mit Rassismus und polizeilicher Gewalt in Serien und Filmen auseinander.

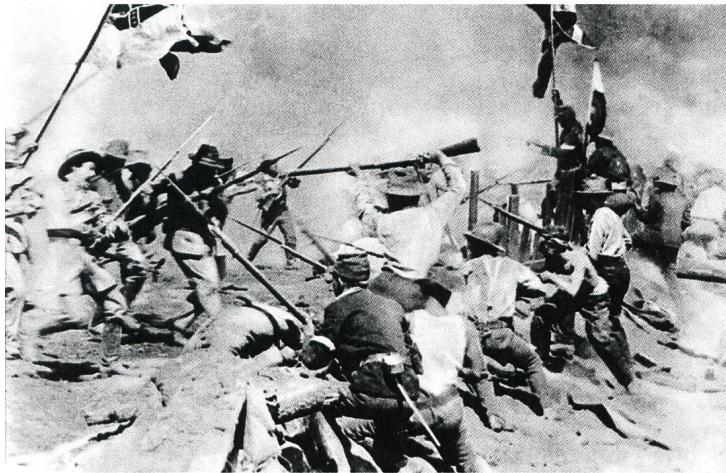
«because white men
can't police their imagination
black men are dying»
(Claudia Rankine)

Diese Zeilen schreibt die US-amerikanische Dichterin in ihrem Buch «Citizen: An American Lyric». Filmemacherin Ava DuVernay scheint diese Ansicht zu teilen – in ihrem 2016 bei Netflix erschienenen Dokumentarfilm *13th* zeigt sie unter anderem auf, wie der 1915 erschienene Film *The Birth of a Nation*, der den Ku-Klux-Klan verherrlicht, die amerikanische Alltagsmythologie beeinflusst. «The Birth of a Nation festigte die Erzählung vieler Weisser über den Bürgerkrieg und dessen Folgen», erklärt Geschichtsprofessor Kevin Gannon darin. Während die Rolle der Südstaaten als heldenhaft dargestellt würden, erschienen Schwarze als tierische Wesen, die besonders für Weisse Frauen eine Gefahr darstellten, so Gannon.

Zwar hat sich in den 105 Jahren seit Erscheinen des Heldenepos im amerikanischen Film und der amerikanischen Gesellschaft einiges getan. Doch wie die regelmässigen Meldungen getöteter Schwarzer durch die Polizei und die BlackLivesMatter-Bewegung als Antwort darauf zeigen, existiert Gewalt gegen Schwarze nach wie vor – etwa in Form von Racial Profiling, der Assoziation von Kriminalität mit bestimmten Gruppen von Menschen aufgrund ihres Aussehens, und der häufig daraus resultierenden polizeilichen Gewalt. Filme wie *13th* beleuchten nicht nur diese Formen des



When They See Us (2019) mit Caleel Harris



The Birth of a Nation (1915) Regie: D. W. Griffith

Noemi Ehrat

Zum strukturellen Rassismus in Film und Serie



She's Gotta Have It (2017–2019) von Spike Lee

systemischen Rassismus, sondern zeigen auch die eigenartige Beziehung zwischen Rassismus und medialen Bildern auf. Die amerikanische Kulturkritikerin bell hooks sieht das Medium in ihrem Buch «Reel to Real: Race, Sex, and Class at the Movies» wiederum als Chance, um gängige Strukturen, die die «white supremacist capitalist patriarchy» aufrechterhalten, mit gegenhegemonialen Erzählungen zu hinterfragen.

Vielfältige filmische Darstellungen

Doch birgt gerade das Medium Film ein Risiko: Schwarze Körper primär als unterdrückte oder tote zu zeigen, kann schnell respektlos sein und zu einer allzu einseitigen Darstellung verkommen. Auch erinnert dies an die fotografisch festgehaltenen gelynchten Körper Schwarzer, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf Postkarten gedruckt und verschickt wurden. Dieser Herausforderung, die Realität abzubilden, ohne gängige rassistische Erzählungen zu nähren, stellt sich heute eine neue Generation Filmschaffender. Nebst DuVernays 13th sind auf Netflix etwa auch ihre Miniserie *When They See Us* über die Central Park Five, sowie eine Serienneuverfilmung von Spike Lees Kultfilm *She's Gotta Have It* zu finden.

Lees Umwandlung seines Films aus den Achtzigerjahren in eine Netflix-Serie liess ihn nach seiner jahrzehntelangen Karriere zu seinem Regiedebüt zurückkehren. Eine Revision des Originals war denn auch dringend nötig. bell hooks forderte damals eine

komplexere Darstellung Schwarzer Frauen – die von 2017 bis 2019 produzierte Serie könnte Lees Antwort darauf sein. Nicht nur erscheinen die Charaktere dreidimensionaler, die neue Fassung wirkt auch politischer als das Original. Hinter Protagonistin Nola Darlings (*DeWanda Wise*) Bett hängt nun ein Gemälde von Malcolm X, und auf der Treppe vor ihrem Brownstone-Reihenhaus wohnt ein Obdachloser namens Papo (*Elvis Nolasco*), der nicht nur einen Kontrast zu Nolas privilegiertem Leben darstellt, sondern sich im Laufe der Serie zu einer Schlüsselfigur entwickelt.

Was soll gezeigt werden?

Schon früh zeichnet sich in Lees Serie ein Konflikt zwischen der Weissen Nachbarin Bianca und Papo ab – sie will ihn nicht auf ihrem Grundstück haben. In der zweitletzten Episode ruft Bianca tatsächlich die Polizei, Papo angeschuldigend, er habe ihr Haus verunstaltet. Erst spielt sich dieser Konflikt im Hintergrund einer Szene ab, denn der Fokus liegt auf Nola, die im Haus nebenan mit ihrem Freund Mars diskutiert. Doch bald schwenkt die Kamera um, als zwei Polizeiautos anrollen und Papos Personalausweis verlangen. «No ID? Not good», meint der eine Cop, bevor sie Papo mit aufs Revier nehmen. Als Nola dazwischen geht, wird sie kurzerhand auch mitgenommen, mit einem Unterschied: Während für Nola die Kaution bezahlt wird, bleibt Papo 18 Monate lang im Knast, denn seine Kaution bezahlt niemand.

Dies erfährt man aber erst in der zweiten Staffel, die wortwörtlich mit einem starken Bild endet: Das Herzstück von Nolas erster Kunstausstellung ist ein Selbstporträt, auf dem Nola an einem Strick aus Haaren hängt – sie ist nackt, aber mit der amerikanischen Flagge bemalt. Die Ausstellung heisst bezeichnenderweise «I Am Your Mirror» und beinhaltet auch ein Bild, auf dem einem Mann ein Aufkleber mit den Worten «I can't breathe» über

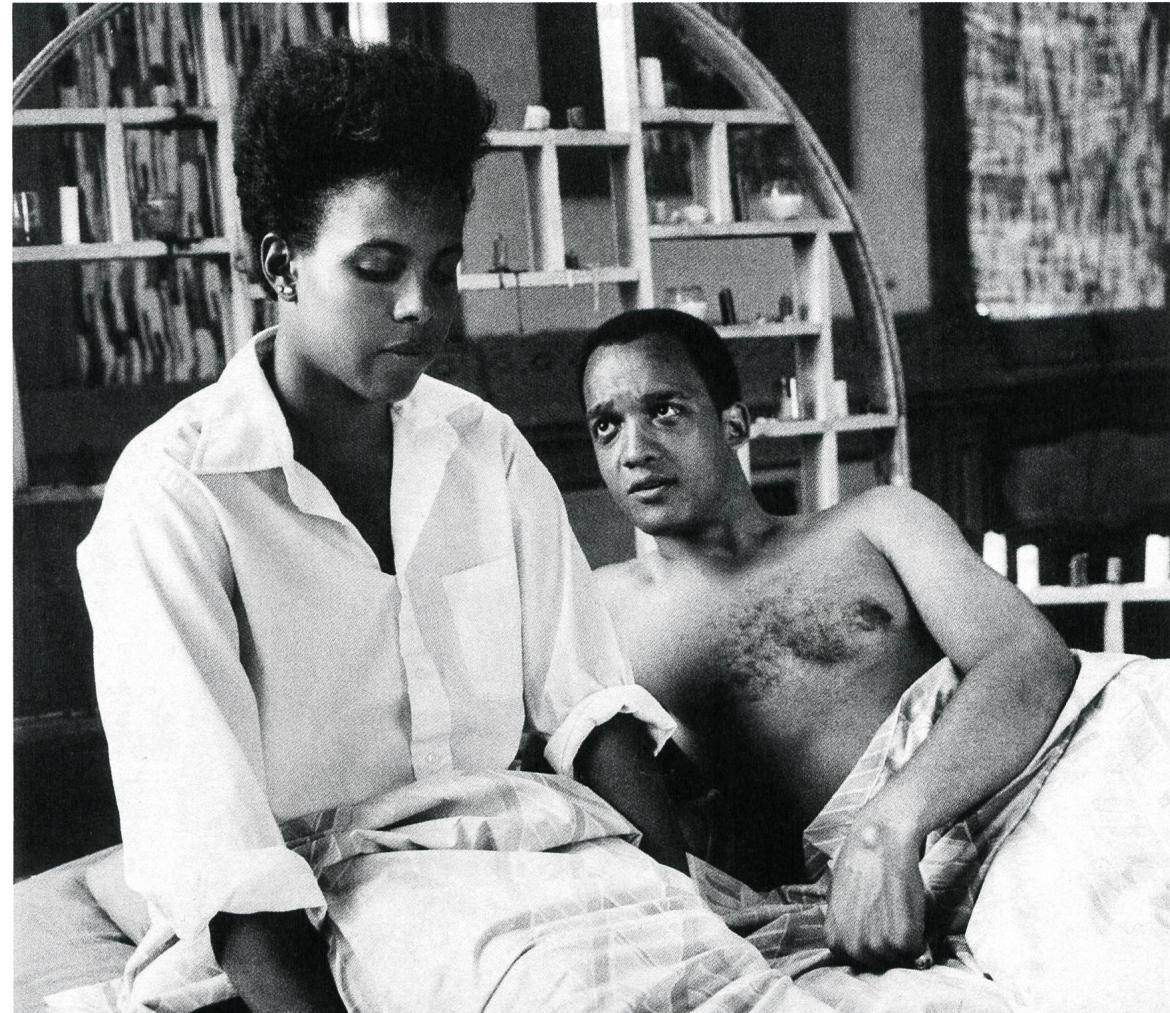
seinem Mund klebt. Interessanterweise werden zuerst die unterschiedlichen Reaktionen der Ausstellungsbesuchenden, erst danach das Selbstporträt gezeigt. Der Fokus liegt auf dem Diskurs. Eine Freundin deklariert: «I am not down with Nola's art piece», während ein anderer Künstler gleich den Zugang zum Bild blockieren will. Das Gemälde sei *triggering* und retraumatisierend. Was darf also gezeigt werden?

Durch Bilder etwas bewegen

Der Dokumentarfilm *13th* liefert dieser Debatte weiteren Stoff. Interessanterweise zeigt *13th* gleich mehrere Aufnahmen von Tötungen Schwarzer durch die Polizei, wie etwa diejenige von *Eric Gardner* – auch er sagte «I can't breathe», bevor er starb. «Viele von uns, deren Familien dies durchlebt haben, brauchen diese Bilder nicht zu sehen», meint der ehemalige Sträfling und Aktivist *Cory Greene* in DuVernays Film. Vielmehr hätten solche Bilder die Macht, die Massen anzusprechen; man müsse Menschen schockieren, um sie zur Veränderung zu bewegen – schliesslich seien solche Fotos bereits für die Bürgerrechtsbewegung von entscheidender Bedeutung gewesen. Generell kehrt der Film immer wieder zur Frage nach der bildlichen Darstellung und deren Auswirkungen zurück. Prominente Figuren der Bürgerrechtsbewegung wie Martin Luther King, Malcolm X oder Rosa Parks seien von den Medien als Kriminelle dargestellt worden, erläutert Juristin und Bürgerrechtsaktivistin Michelle

When They See Us (2019) mit Ethan Herisse

She's Gotta Have It (1986) Regie: Spike Lee



Alexander, und Schwarze Männer seien generell überproportional als Kriminelle im Fernsehen zu sehen, was dazu führe, dass sie von der Gesellschaft so wahrgenommen werden.

Die amerikanische Schriftstellerin Claudia Rankine erfasst das Dilemma in ihrem Theaterstück «The White Card» wie folgt: Zeigt ein Bild etwas auf, das man nicht schon gesehen hat? Bleibt es generisch und unpersönlich – oder konfrontiert es einen mit der Menschlichkeit der abgebildeten Person? Die Antwort von 13th findet sich spätestens im Abspann: Nach einem halben Stunden Archivmaterial und Aussagen von Expert_innen werden Fotos verschiedener Schwarzer Menschen gezeigt, untermauert von Rapper Commons Lyrics «We ain't seen as human beings with feelings».



She's Gotta Have It (2017–2019) mit DeWanda Wise

Die Aufnahmen zeigen etwa Kinder beim Spielen, Fotografen bei der Arbeit oder Paare beim Tanzen. Sie unterstreichen, wie wichtig es ist, Schwarze nicht auf ein einziges Bild zu reduzieren.

Man kann nur ändern,
was man kennt

DuVernay setzte mit der Serie *When They See Us* drei Jahre nach 13th ihre Reflexionen zu Rassismus und Polizeigewalt fort. Die Netflix-Miniserie dreht sich um die fünf Jugendlichen, die als die Central Park Five bekannt wurden. Die New Yorker mussten als Minderjährige etliche Jahre im Gefängnis verbringen, weil sie fälschlicherweise beschuldigt wurden, eine Weiße Frau vergewaltigt zu haben – *The Birth of a Nation* lässt grüßen. Doch für DuVernay macht der eigentliche Prozess und die Zeit im Gefängnis nur einen Teil der Geschichte aus. Was man in *When They See Us* zu sehen bekommt, sind vor allem die Familien und insbesondere die Mütter der fünf Jungen, sowie die Zeit nach der Entlassung. Die Rhetorik der Strafverfolgung lässt an 13th denken: «These kids were on a rampage», «these animals», wird über die Jugendlichen gesagt, und dass sie bei ihrer Tat wohl von der gängigen Darstellung von Strassen amerikanischer Innenstädte in Filmen beeinflusst worden seien. Die Justiz, die Medien und die Öffentlichkeit hatten also ihre Meinung schon lange gebildet, und niemanden interessierte es, was an diesem Abend im Central Park wirklich geschehen war.

In einem Gespräch mit Oprah Winfrey, das ebenfalls auf Netflix zu sehen ist, erklärt DuVernay, weshalb der Name der Serie so entscheidend ist. Die

When They See Us (2019) Musik: Kris Bowers





She's Gotta Have It (1986) mit Tracy Camilla Johns

Bezeichnung «Central Park Five» sei den jungen Männern von den Medien angeheftet worden und habe sie entmenschlicht. «Wir müssen ihre Namen kennen und sie aussprechen», so DuVernay: *Antron McCray, Kevin Richardson, Yusef Salaam, Raymond Santana und Korey Wise*. Das ist ihr mit der Serie gelungen – seit ihrer Veröffentlichung auf Netflix hat sie nicht nur in den USA, sondern auch international Wellen geschlagen. Ebenso entscheidend wie die humanisierende Darstellung und bildliche Entlastung der Freigesprochenen ist dabei das Verständnis vom dahinterstehenden diskriminierenden System. «Es lebt von unserer Ignoranz, und wir können es nicht länger ignorieren», so DuVernay. Das Ziel sei es, das System zu ändern – und man könne nicht ändern, was man nicht kennt. «Also sind wir zusammengekommen, um euch zu zeigen, was ihr vielleicht nicht wisst.» Somit spielt DuVernay wie bereits Lee den Ball dem Publikum zu – was wird man als Zuschauer_in mit dem neu erworbenen Wissen machen? Wie wird man sich zum Diskurs positionieren?

Dabei bietet Netflix diesen Filmschaffenden eine ideale Plattform. Tatsächlich hat der Streamingservice etwa als Reaktion auf die Proteste infolge des Todes von *George Floyd* 13th auf YouTube gratis zur Verfügung gestellt. In den letzten Wochen haben gemäß Netflix 4665 Prozent mehr Zuschauer_innen den Film gestreamt. Ob das mehr als kluges Marketing ist, sei dahingestellt. Klar ist, dass DuVernays oder auch Lees Filme so Menschen auf der ganzen Welt erreichen können. Hoffentlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis DuVernays

Oskar-prämierter Film *Selma* über Martin Luther King oder ihre kluge Serie *Queen Sugar* über eine Schwarze Familie im Süden der USA ebenfalls einem breiteren Publikum zugänglich gemacht werden. x

13th (2016)

→ Regie: Ava DuVernay; Drehbuch: Ava DuVernay, Spencer Averick; Musik: Jason Moran; Kamera: Hans Charles, Kira Kelly; Schnitt: Spencer Averick; Mit: Michelle Alexander, Kevin Gannon, Eric Garner, Cory Greene. Streaming CH/D: Netflix.

When They See Us (2019)

→ Regie: Ava DuVernay; Drehbuch: Ava DuVernay, Julian Breece, Robin Swicord, Attica Locke, Michael Starbury; Musik: Kris Bowers; Kamera: Bradford Young; Schnitt: Terilyn A. Shropshire, Spencer Averick, Michelle Tesoro; Darsteller_in (Rolle): Asante Blackk, Justin Cunningham (Kevin Richardson), Caleel Harris, Jovan Adepo (Anton McCray), Ethan Herisse, Chris Chalk (Yusef Salaam), Jharrel Jerome (Korey Wise), Freddy Miyares (Raymond Santana). Streaming CH/D: Netflix.

She's Gotta Have It (2017–2019)

→ Idee: Spike Lee; Drehbuch: Spike Lee, Radha Blank, Lynn Nottage, Eisa Davis, Barry Michael Cooper, Cinqué Lee, Joie Lee, Jocelyn Bioh, Antoinette Nwandu, Lemon Andersen; Musik: Bruce Hornsby; Kamera: Daniel Patterson; Schnitt: Hye Mee Na, Randy Wilkins, Gershon Hinkson; Darsteller_in (Rolle): DeWanda Wise (Nola Darling), Anthony Ramos (Mars Blackmon), Lyric Bent (Jamie Overstreet), Cleo Anthony (Greer Childs), Margot Bingham (Clioinda Bradford), Chyna Layne (Shemekka Epps), De'Adre Aziza (Raqualetta Moss), Elvis Nolasco (Papo), Kim Director (Bianca Tate). Streaming CH/D: Netflix.